



10. Der Beschuldigte kann sich schon im Vorverfahren des Verstandes eines Vertheidigers bedienen.

11. Der Beschuldigte und sein Vertheidiger sind befugt, den Beweiserhebungen in der Voruntersuchung, in gewissen Fällen auch in dem sonstigen Vorverfahren beizuwöhnen.

12. Die Abwendung der Untersuchungshaft durch Sicherheitsstellung ist in ausgedehntem Umfange zuge lassen.

13. Ein Contumacialsverfahren gegen einen in der Hauptverhandlung ausgebliebenen Angeklagten findet (abgesehen von strafbaren Handlungen geringfügiger Art) nicht statt.

14. Gegen flüchtige oder abwesende Beschuldigte findet eine Hauptverhandlung und Urteilsfassung nicht statt.

15. Der Angeklagte ist befugt, zur Hauptverhandlung Zeugen und Sachverständige unmittelbar laden zu lassen.

16. In der Hauptverhandlung haben die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte überall das gleiche Recht zur Mitwirkung bei der Beweisaufnahme.

17. Die Beeidigung der Zeugen erfolgt erst in der Hauptverhandlung. Der Eid wird promissorisch geleistet.

18. Bei der Urteilsfassung ist zum Ausspruch des Schuldig überall eine Mehrheit von zwei Drittheilen der Stimmenden erforderlich.

19. Die Wiederaufhebung eines rechtskräftigen Urteils zu Gunsten des Verurteilten ist in erweitertem Umfange zugelassen.

20. Die Strafvollstreckung geschieht durch die Staatsanwaltschaft. Die Motivierung der unter 1 bis 4 aufgeführten, die Zusammensetzung der Gerichte betreffenden Sätze fällt nach dem oben Gesagten dem Gebiet des Gesetzes über die Gerichtsverfassung zu und muß dem Entwurf des letzteren überlassen bleiben. In betreff der Umwandlung des Geschworenengerichts in ein Schöffengericht wird auf die diesen Gegenstand behandelnde besondere Denkschrift Bezug genommen.

## Zur Wiedergeburt der Monarchie in Frankreich

bringt die „Union“ folgende Mittheilungen:

„Angefangen der in der Presse umlaufenden Gerüchte, welche die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigen, halten wir den Augenblick für gekommen, aus einer allzu strengen Zurückhaltung, aus der Kapital geschlagen werden könnte, herauszutreten.“

Wir müssen erklären, daß noch der salzburger Zusammenkunft die letzten Misverständnisse, welche den Herrn Grafen von Chambord und Frankreich noch trennten, beseitigt sind.

Der Herr Graf von Chambord, unerschütterlich auf dem Gebiete des nationalen Rechtes, dessen Traditionen er stets energisch aufrechterhalten hat, erscheint endlich in den Augen der Nationalversammlung in der Majestät und Integrität seines Prinzipis, das, wie wir ohne Aufhören gesagt, in wunderbarer Weise die Rechte des Königs mit den Rechten der Nation versöhnt und aus den ersten die wesentliche und wirksame Bürgschaft der letzteren macht.

Es kann nicht von Zugeständnissen die Rede sein. Man muß das Recht haben, Bedingungen aufzuerlegen, um die Fähigkeit zu erlangen, nachzugeben oder zu octrohieren. Der Herr Graf von Chambord, auf fremdem Boden befindlich, gibt nichts nach, octrohirt nichts, weil er nichts auferlegt.

Und wir fügen hinzu, daß an dem Tage, wo er König von Frankreich sein wird, er weder Opfer zu

bringen noch aufzuerlegen haben wird; denn auch hier wird etwas Höheres als das Belieben des Fürsten und die Anforderungen der nationalen Vertretung das Gesetz der Parteien sein; es ist das monarchische Recht, welches die Uebereinstimmung des Königs und des Landes ist: des Königs, welcher herrscht und regiert; des Landes, das frei seine Wünsche kundgibt.

Auf diesen Grundlagen wird der neue Unionsvertrag zwischen Frankreich und dem König abgeschlossen werden.

Die von den Bureaux der parlamentarischen Reunionen ernannte Commission mußte in der That die Versicherung erhalten, daß der Herr Graf von Chambord der Kammer ihre volle Initiative beläßt und sich vorbehält, zu der ihm geeigneten Zeit, zu der ihm geeigneten Stunde zu sprechen.

Man wird nicht umhin können, anzuerkennen, daß wir nie aufgehört, zu betonen, daß alle Schwierigkeiten leicht zu lösen wären, wenn man allen Schwierigkeiten den ihnen gebührenden Rang anwiese und sie zu ihrer Zeit prüfe.

Es fällt uns nicht bei, darüber Klage zu führen, daß wir unsere Intentionen so lange Zeit hindurch entstellt gesehen, und wir wollen uns vielmehr rüchthaltlos einer Uebereinstimmung freuen, die nunmehr eine vollständige sein zu sollen scheint. Die monarchische Union hat sich langsam vollzogen; aber es ist dies ein Beweis, daß ihre Aufrichtigkeit über jeden Verdacht erhaben ist.

Es gefällt uns sogar, daß diese Langsamkeit, indem sie nicht gestattet, an der von der Nationalversammlung bei Vertheidigung der Interessen des Landes geübten Wachsamkeit zu zweifeln, die enge Verknüpfung dieser Interessen mit den königlichen Rechten offenkundiger gemacht hat.

Diese großen und glücklichen Resultate werden, wir hoffen dies, nicht durch ungenaue und unklinge Kommentare, wie jene, die wir mit Bedauern in gewissen Blättern gelesen, getrübt werden. Vertrauen und Klugheit, sagen wir, und die Monarchie ist gewohnt.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Oktober.

Der deutsche Bundesrat wird in nächster Zeit auf Antrag der preußischen Regierung die Frage erörtern, welche Maßregeln zum Schutz der in Fabriken beschäftigten schutzbedürftigen Personen zu ergreifen seien. Die preußische Regierung ist, wie man der „Elb. Blg.“ schreibt, der Ansicht, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung, wonach Kinder zwischen 12 und 14 Jahren in Fabriken nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen, in ihrer Ausführung nur dann wirksam kontrolliert werden kann, wenn der Zeitraum, innerhalb dessen der Anfang und Endpunkt der täglichen Arbeitszeit liegen muß, dahin begrenzt wird, daß dieselben Kinder nur vor oder nach der Mittagspause beschäftigt werden dürfen.

Das Protokoll über die am 21. d. stattgefundenen Sitzung der republikanischen Linken sagt, die Projecte einer Restauration der Monarchie erregen den Unwillen Frankreichs. — Es wird versichert, daß die Mehrheit der Stimmen der Nationalversammlung für die Republik gewonnen sei. Die republikanische Linke wird sich täglich versammeln. — Mehrere Deputierte begaben sich zum Präsidenten der Republik, um ihn zu fragen, ob die inbetrifft seiner verbreiteten Gerüchte wahr seien. Der Präsident antwortete: „Wenn ich auch als Soldat stets meinem Lande zu Diensten stehe — als Politiker weise ich unbedingt den Gedanken zurück, daß ich die Macht in Händen behalten müsse, unter was immer für

Verhältnissen sie mir angeboten werde. Ich bin von der conservativen Mehrheit gewählt und werde mich von dieser nicht trennen.“ — Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Decrete, welche die Wahlcollegien der Départements Aube und Seine-et-Oise auf den 16. November einberufen — Dem „Soleil“ zufolge willigte Chambod ein, das die Nationalversammlung in die Rückberufungsacte die bereits bekannte Grundlage aufzunehme, und erklärte derselbe, die vom Blute der französischen Soldaten getränkte Tricolore bei seiner Rückkehr zu begrüßen.

Das „Dagblae“ meldet, daß die französische Regierung ein Memorandum vom Sultan von Aschir erhalten habe, in welchem derselbe die Beschwerden gegen Holland auseinandersezt; Mac-Mahon habe dieses Memorandum an die holländische Regierung übertragen.

Das italienische Journal „Il Diritto“ gibt seine Freude darüber Ausdruck, daß der italienische Gesandt in Paris, Cavaliere Nigra, Frankreich verlassen und nach Italien gereist ist. „In dem Augenblick sagt „Il Diritto“, wo man eine monarchische Revolution versucht, die den Vatican mit Jubel erfüllt, für Italien ein Schimpf und eine Herausforderung ist, würde es in der That sonderbar erscheinen, wenn der Vertreter der italienischen Regierung den Gemeindes ausgesetzt bliebe, mit denen die ritterlich-französische Regierung gegen Italien so freigiebig ist. Herr Fournier in Frankreich gut aufgehoben, Herr Nigra in Italien noch besser. Die unzweideutigen Positionen sind die besten.“

Wie ein bukarestes Blatt meldet, soll der rumänische Minister des Neufers, W. B. R. C. S. C. aus Anlaß einer Meinungsverschiedenheit mit seinen Collegen in den inneren Fragen seine Entlassung gegeben haben. Alexander Lahovary wird als dessen Nachfolger bezeichnet.

## Landwirthschaftlicher Unterricht.

Der Herr Ackerbauminister begleitete die Mitteilung der Grundsätze, von denen er künftighin bei der Einführung auf die zu subventionierenden landwirtschaftlichen Lehranstalten auszugehen beabsichtigt, an die Landesausschüsse mit einer Note, welche die bessere Sicherung der Stellung der Lehrer an landwirtschaftlichen Instituten dringend empfiehlt. Der Mittheilung der Grundsätze an die landwirtschaftlichen Gesellschaften und Vereine ist eine Note beigegeben, in welcher die Mitteilung derselben zur Sicherung entsprechender landwirtschaftlicher Anschauungen vor dem Eintritt in die landwirtschaftlichen Anstalten oder zur Ergänzung des daselbst angesetzten Unterrichts genommen wird. Der Herr Minister sagt:

„Da an der Schule zwar die Vorbereitung in die eine rationelle Praxis, aber nicht die Einführung in die Praxis selbst möglich ist, jedoch auch schon zur Vorbereitung für das Verständnis mehrerer Lehranstalten, es je nach den speciellen Einrichtungen einzelner Lehranstalten, namentlich jener, die keinen Gutsbetrieb haben, sehr wünschenswerth erscheint, daß die Schüler vor dem Eintritt in die Anstalt etwa ein Jahr lang durch mehrseitige Beschäftigung in einer oder mehreren gut geleiteten Wirtschaften sich die erforderlichen Anschauungen gesammelt haben, diese sogenannte „Vorpraxis“ aber nur dann von Nutzen sein kann, wenn sie dem Aspiranten nicht blos ein Zeugnis, sondern einen anregenden und vorbereitenden Einblick in das Getriebe einer Wirtschaft und in den Beruf des Landwirthes vermittelt, ergibt sich hieraus die Aufgabe, zu versuchen, ob nicht womöglich in jedem Lande mehrere Wirtschaften verschiedener Kategorien, die unter rationeller Leitung stehen,

## Feuilleton.

### Der Kampf ums Dasein.

Roman von Franz Ewald.

#### Erstes Kapitel.

##### Ein reicher Mann.

Zieh' die Vorhänge zusammen, Friedrich; so — recht dicht, daß kein Sonnenstrahl durchdringt, die Hölle ist unerträglich. Gott, wie ungeschickt du bist! — Das nennst du dicht?!

Und Herr Stromberg eilte ungeduldig an das Fenster, die schwerseidigen Vorhänge fest zusammen zu ziehen und wehrte so auch dem letzten Sonnenstrahl, welcher noch vorwitzig auf dem buntfarbigen Teppich tanzte. Dann warf er sich abermals auf das Sofa zurück und atmete tief auf, als habe er etwas sehr Schweres vollbracht, während Friedrich demütig den Kopf vorgebeugt, an der Thüre stand, um scheinbar weitere Befehle zu erwarten.

Der Kaufmann Stromberg galt überall für einen sehr reichen Mann und er war es auch. Neben seinem enormen Grundbesitz besaß er eine alte, solide, geachtete Firma, und eine bedeutende Anzahl Schiffe wurde alljährlich von ihm nach aller Herren Länden entsendet. Er war mit einem Worte ein außerordentlich angesehener Mann, obwohl man ihn nicht gerade beliebt nennen

konnte und vor noch nicht gar so langer Zeit hatte Herr Stromberg seine Salons dem Reichthum, den Künsten und Wissenschaften stets geöffnet und sein Haus bildete den Mittelpunkt eines glänzenden Zirkels. Plötzlich aber schloß er, zu aller Welt Erstaunen, seine Salons und zwar zu einer Zeit, wo die Heimkehr seines einzigen Sohnes von einer langen Reise gerade das Gegenteil erwarten ließ. Was die Ursache hieron war, erfuhr niemand, auch nicht die leiseste Ahnung wurde über diesen Punkt von der scandalsüchtigen Welt ausgesprochen, aber in einem Dinge hatte man nicht so ganz Unrecht, daß der junge Herr Stromberg kein Freund großer, glänzender Festlichkeiten sei.

Einmal von allem ausgeschlossen, wurde die Familie Stromberg in gesellschaftlichen Kreisen nie mehr anders als zufällig genannt. Der alte Stromberg war ein finsterer, verschlossener, hochmuthiger Charakter und hatte es nie verstanden, oder auch wohl nicht einmal gewollt, sich beliebt zu machen. Auf seine, um fünfzehn Jahre jüngere Gattin, übte er einen so bedeutenden Einfluß aus, daß sie nicht wagte, auch nur das Mindeste ohne seine Zustimmung zu unternehmen. Niemals war es ihm jedoch möglich geworden, dieselbe Gewalt bei seinem Sohne in Anspruch zu nehmen, ja vielleicht, oder gerade darum, daß er ihn ganz beherrschte, verlor er alle Macht über den Knaben, sobald derselbe nur das Kindesalter überschritten hatte. Schon seit einer längeren Reihe von Jahren war es zu ununterbrochenen Zwistigkeiten zwischen Vater und Sohn gekommen, und wem es gelungen wäre, einen tieferen

Blick in das Familienleben des Strombergs zu werfen, würde gefunden haben, daß es sich daselbst noch immer nicht zum Guten gewendet.

Auch am heutigen Morgen befand sich der reiche Kaufherr wiederum in übler Stimmung, was Friedrich schon verschiedene male hatte entgegen müssen. Dieser stand daher auch regungslos wie eine Statue, als durch irgendeine Bewegung seine Gegenwart zu verrathen. Herr Stromberg war an das Fenster getreten, schob die Vorhänge, welche er vor ein paar Minuten geschlossen, zurück und blickte finster hinaus ins Freie. Und doch war die Landschaft, über welche sein Auge schweiste, so sehr geeignet, ein trübes Antlitz zu erhellen. Zu seinen Füßen tanzten die Wellen des Stroms im blitzenden Sonnenschein lustig dahin, indem sie spielend das reiche Ufer berührten. Stolze Schiffe segelten vorüber in majestätischer Ruhe und boten ein wechselseitiges Bild bewegten Lebens dar.

Aber das Antlitz des reichen Kaufherrn erhellt sich nicht. Finster und finster zogen sich die Wolken auf seiner Stirn zusammen und im nächsten Augenblick würde sich das Unwetter über Friedrich Haupt unfehlbar entladen haben, wenn sich nicht zur rechten Zeit ein Ableiter eingestellt hätte. Herr Stromberg mit einem leisen Fluch vom Fenster zurücktrat, öffnete sich die Thür des Gemachses, bei dem jüngeren Mann erschien auf der Schwelle, bei dem Friedrich sich sofort stillschweigend zurückzog. Herr Stromberg blickte den Eintretenden mit eben so viel Erstaunen als Misvergnügen an, dann ging er wieder

solchen Aspiranten zugänglich gemacht, speziell als Lehrwissenschaften bezeichnet und empfohlen werden könnten, ohne daß man übrigens damit ein Urtheil über die anderen Ökonomien ausdrücken oder die „Vorpraxis“ an anderen Wirtschaften für ungültig erklären würde. Eine derartige Empfehlung müßte daher lediglich den Sinn haben, darauf aufmerksam zu machen, daß an den bezeichneten Wirtschaften Anstalten getroffen sind, um eine bestimmte Anzahl von Aspiranten ihrem Vorbereitungszweck entsprechend zu beschäftigen.

Da hiemit kein materieller Vortheil für die betreffende Wirtschaft, sondern höchstens eine Entschädigung für spezielle Einrichtungen oder Leistungen eines oder des anderen Wirtschaftsbeamten verbunden sein könnte, würde die Widmung des betreffenden Grund- und Gutsbesitzers als ein geziemliches, patriotisches Wirken zu betrachten sein und ich würde an solche Besitzer, deren Wirtschaften vom fachlichen Standpunkte aus geeignet erscheinen und von deren Persönlichkeit voraussichtlich das Eingehen auf den Gegenstand erwartet werden könnte, unmittelbar die Einladung zur Betheiligung im angekündigten Sinne richten. Ich ersuche demnach die geistige Landwirtschaftsgesellschaft, mir nach gepflogener Umschau und vertraulicher Umfrage in den betreffenden Kreisen solche Wirtschaften und deren Besitzer namhaft zu machen oder eventuell, falls dortlands eine solche Maßregel keinen Erfolg versprechen sollte, die Gründe dafür bekannt zu geben.“ (Wr. Br.)

### Wiener Weltausstellung.

Im Durchpavillon auf dem Weltausstellungsplatz hieß Fabrikant Herr Karl Haas einen Vortrag über „Metallwaren.“

Der Redner bespricht das Wesen der Galvanoplastik und beleuchtet ihren außerordentlichen Einfluß auf die Metallwaren-Fabrication. Bis vor kürzester Zeit verkannte man ihren wirklichen Werth, obgleich es heute Thatsache ist, daß das galvanische Kupfer das gegossene vollkommen erreicht. Die Anwendung der Galvanoplastik ist auch heute noch eine viel zu seltene, und die Anstrengungen, welche einzelne große Fabricanten, Christoffe in Paris voran, machen, verdienen daher um so größere Anerkennung. In den letzten Jahren wurden mannsfache sehr einflußreiche Erfindungen gemacht und Herr Haas schildert ihre technische Seite in klarer und ausführlicher Weise. Eine weitgehende Verwendung findet die Galvanoplastik beim Ueberzichen eines Metalls mit einem anderen, meist kostbarerem. Die galvanische Vergoldung ist heute beinahe überall in die Rechte der Feuervergoldung getreten und hat überdies noch den selbstsprechenden Vortrag für sich, daß sie bedeutend billiger kommt. Redner führt ein Beispiel an, nach welchem die Stadt Paris für 16,000 Stück Gascandelaber einen Betrag von über eine Million Francs erspart hätte, wenn sie die neue Methode accepptiert haben würde.

Die Weltausstellung ist mit Metallwaren von Seite Englands, Frankreichs, Deutschlands und Österreichs vortrefflich besichtigt worden. Spanien weist überdies eine Technik auf, die seit langer Zeit zu den seltensten gehört hat, nemlich die Damascierung, die, aus dem Oriente stammend, heute fast nur mehr bei wenigen Waffenschmieden und Büchsenmachern angetroffen wird. Die Ausstellung Indiens gibt uns den Beweis, daß diese Technik dort in höchster Blüthe steht. Mit Bedauern vermisst Redner die Darstellung eines anderen Verfahrens, dem er eine bedeutende Zukunft in Aussicht stellen möchte. Es ist dies das Ueberzichen von Eisen und geschmiedetem Eisen mit einer dünnen Kupferschicht, welche dem monotonen Eisen den Charak-

ter der Bronze verleiht und dem Materiale großen Schutz vor den Einflüssen der Witterung gewährt. Dieses Verfahren, welches in Paris sehr häufig angewendet wird, wäre namentlich für monumentale Zwecke höchst beachtenswerth.

Die Palkongfabrikation hat gleichfalls die erheblichsten Fortschritte gemacht und mit Stolz constatiert Herr Haas, daß die österreichische Palkongfabrikation den ersten Rang auf dem Continente einnehme, der Verbrauch ein enorner, der Export in steter Steigerung begriffen sei. Wir hätten übrigens gewünscht, der ausgezeichnete Fachmann hätte seinen trefflichen Vortrag noch durch einige kritische Bemerkungen über Sty, künstlerische Arbeit &c. der ausgestellten Metallwaren bereichert und denselben vielleicht durch Vorführung einzelner Objecte illustriert. Allerdings hätte dann für solch reichen Stoff der knappe Zeitraum von einer Stunde nicht ausgereicht.

Herr Haas stellt der österreichischen Metallwaren-Industrie ein sehr günstiges Prognostikon, soferne die Industriellen die breite Bahn althergebrachter Routine verlassen und sich der allgemeinen Reform auf dem reichen Gebiete der Kunstindustrie anschließen wollen. In erster Linie jedoch wünscht der Redner, daß Bildhauer und Künstler sich viel mehr, als es bis jetzt geschieht, der gewerblichen Kunst widmen möchten, denn es sei Thatsache, daß die wenigen Kräfte, über welche die Industrie heute verfügen kann, keineswegs ausreichen. Für die Industrie selbst erwünsche ein unberechenbarer Nutzen, aber auch für viele Künstler bietet die Industrie andererseits ein dankbares, lohnendes Feld.

### Tagesneuigkeiten.

— (Preise und Löhne.) Se. Excellenz der Handelsminister Dr. Vanhaus hat eine Commission einberufen, welche im Handelsministerium unter dem Vorsitz des Hofrathes Dr. Brachetti tagen wird. Aufgabe derselben ist es, jene Mittel und Wege aufzusuchen, welche zur Erlangung einer Statistik und Geschichte der Preise und Löhne führen.

— (Reichsrathswahlen.) Bis 22. d. wurden gewählt im ganzen: 176 Abgeordnete, darunter 104 Verfassungstreue und 72 Föderalisten, und zwar vertheilten sich dieselben nachstehend: Böhmen 28 Verfassungstreue, 33 Föderalisten; Galizien 18 Verfassungstreue, 9 Föderalisten; Niederösterreich 26 Verfassungstreue, 1 Ultramontaner; Oberösterreich 6 Verfassungstreue, 6 Ultramontane; Salzburg 2 Verfassungstreue, 2 Ultramontane; Steiermark 2 Verfassungstreue, 7 Föderalisten; Kärnten 7 Verfassungstreue; Krain 1 Verfassungstreuer, 4 Föderalisten; Buzowina 3 Verfassungstreue; Wüahren 4 Verfassungstreue, 7 Föderalisten; Istrien 2 Verfassungstreue, 1 Föderalist; Görz 2 Verfassungstreue, 1 Föderalist; Triest 3 Verfassungstreue, 1 Föderalist.

— (Weiblicher Verwaltungsrath.) Frau Baronin Bertha v. Wittgenstein zu Karlsburg bei Laaspha wurde auf drei Jahre in den Aufsichtsrath der burger Eisenwerks-Aktiengesellschaft gewählt.

— (Sammlungen für Ungarn.) Wie „P. N.“ aus authentischer Quelle erfährt, ist das Gerücht von den angeblich in Deutschland zu Gunsten der ungarischen Notleidenden veranstalteten Sammlungen ganz grundlos. An kompetenter Stelle weiß man nichts von alledem.

— (Schumann-Denkmal.) Aus Bonn vom 18. Oktober wird berichtet: „Nach dem gegenwärtigen Stande der von dem Comité geführten Abrechnungen wird sich die Reineinnahme des im vergangenen August hier gefeierten Schumannfestes auf nahe an 4000 Thaler Preußisch-Couenant belaufen. Die Bruttoeinnahme erreichte die Höhe von

circa 14,000 Thalern, wovon etwa 10,000 Thaler zur Deckung der durch das Fest erwachsenen Kosten benötigt werden müssen.“

### Locales.

#### Zur Bienenzucht.

Im Verlaufe des heurigen Jahres brachten wir statistische Daten über den Stand und Betrieb der Bienenzucht in Krain. Wir waren in der erfreulicher Lage zu constatieren, daß die Bienenzucht in unserem Heimatlande viele Freunde zählt; daß ein großer Theil der ländlichen Bevölkerung sich mit ihr beschäftigt; daß durch die Bienenzucht dem Lande Krain nicht unbedeutende Geldsummen zufliessen; daß das vor einigen Monaten ins Leben getretene Organ der Bienenfreunde „Die krainische Biene“ mit lobenswerthem Eifer für rationelle Bienenwirtschaft das Wort ergriff und daß die krainische Biene als solche im In- und Auslande sehr geschätzt und gesucht wird.

Es dürfte den Bienenfreunden in Krain willkommen sein, eine Stimme zu hören, die sich in der „Neuen fr. Pr.“ über die Bienenzucht ausgesprochen. Der erwähnte Artikel lautet:

„Die Biene, das Sinnbild des Fleisches und das Vorbild des geordneten Zusammenwirkens vieler Einzelwesen zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, wie dies der Grundgedanke des Staates verlangt, ist seit ältesten Zeiten von dem Menschen aus der Wildnis der Wälder in die Nähe seiner Ansiedlungen versetzt und als ein Hausthier behandelt worden. Ihre Bucht verwerthet Erzeugnisse des Pflanzenreiches, wie dies in keiner anderen Weise möglich ist, und liefert in dem von dem fleißigen Insect zusammengeträgten Honig und Wachs eine stets begehrte Ware für Haus und Markt, die bei den geringen Mitteln, welche dafür aufzuwenden sind, und bei richtiger Leitung ein sehr schönes Einkommen abwerfen. Daneben ist die Beschäftigung mit der Bienenzucht erfahrungsgemäß bildend, regt zur Naturbeobachtung an, wirkt veredelnd auf das Gemüth; sie bedarf nicht des Aufwandes von Körperschaft, ist daher auch schwächeren Personen offen, und verlangt so wenig zu ihrer Begründung, daß auch der Aermere sie ergreifen kann. Die Honigbiene lebt und arbeitet nur in Genossenschaften, welche zusammen das Bienenvolk oder den Bienenstaat, auch Bienenstock, bilden. Sie tritt in verschiedenen Geschlechtern auf: als eierlegendes Weibchen oder Königin (Weisel), deren jedes Volk nur eine einzige besitzt und duldet; als weibliche, aber unfruchtbare Arbeitsbiene, und als männliche Biene oder Drohne. Königin und Drohnen haben keine andere Bestimmung, als diejenige der Fortpflanzung; die Arbeitsbienen dagegen verrichten, wie ihr Name sagt, ganz allein das bewundernswürdige Werk des Aufbaues des Wachsgebäudes, das die Wohnung des Volkes bildet, das Eintragen des Honigs und des Blumenmehls, endlich die Fütterung der Königin, welche in ihrer besonders vergrößerten Weifelzelle gehegt und gepflegt wird, wie eben eine Königin. Sie bildet sich auch nur infolge der besseren Nahrung und der größeren Zelle aus einem gewöhnlichen weiblichen Gi zu ihrem bevorzugten Stande aus. Je besser und kräftiger sie sich entwickelt, um so fruchtbarer ist sie auch. Die Arbeitsbienen, deren Fortpflanzungsvermögen unterdrückt ist, haben die Aufgabe, den Staat zu ernähren und zu verteidigen; sie sind daher auch allein mit dem Stachel versehen. Dieser fehlt der Drohne, dem Bienenmännchen, welches keinerlei Arbeit leistet; ist die Befruchtung der Königin erfolgt, so verjagt das bewaffnete Volk die nunmehr unnötigen Verzehrer in der sogenannten Drohenschlacht. Die Bienen leben von Blumenstaub und Honig, dem zuckerhaltigen Saft der Blumen, den sie in einer zweiten Abtheilung ihres Magens so zubereiten, daß er in einer zähen Flüssigkeit die Zellen füllt. Das Blumenmehl tragen sie in den kleinen Haarbüscheln ihrer Hinterbeine heim. Das Wachs dagegen, woraus sie ihre Zellen bauen, wird von dem Speisemagen verarbeitet, geht in ihr Blut über, und lagert sich zwischen den Ringen ihres Hinterleibes in dünnen Blättchen ab. (Schluß folgt.)

— (Der Herr L. L. Landespräsident Graf Auersperg) lehrte gestern mit dem wiener Schnellzuge von seiner wiener Kleide im besten Wohlsein nach Laibach zurück.

— (Reichsrathswahlen in den Städten und Märkten Krains.) Die Verfassungspartei hat gestern einen glänzenden Sieg erfochten. Gewählt wurden: I. in der Landeshauptstadt Laibach: Dr. Adolf Schaffer (mit 540 von 726 Stimmen); II. im Wahlbezirk Adelsberg, Idrio, Oberlaibach, Laas, Radmannsdorf, Neumarkt, Stein, Krainburg und Lack: Dr. Suppan (mit 241 von 346 Stimmen); und III. im Wahlbezirk: Rudolfswerth, Weixelburg, Gursfeld, Landsträß, Tschernembl, Mödling, Götschau und Reinfurz: Hočevat (mit 342 von 518 Stimmen). Im ersten genannten Wahlbezirk erhielten: Wihler 124 und Dr. Nagl 59; im zweiten Dr. Costa 109 und Dr. Barnikl 66; im dritten Horat 102 Stimmen. — Die Verfassungspartei in Krain kann auf dieses überraschend günstige Resultat stolz sein, in erster Linie die Landeshauptstadt Laibach, denn sie zählt drei der gewählten Reichsräthe, die Herrn Karl Schramm, Dr. Adolf Schaffer und Dr. Josef Suppan zu ihren Bürgern; ersterer ist Bürgermeister und letztere zwei sind Mitglieder

an das Fenster und starre aufs Neue über die reiche goldige Landschaft hinaus.

Der Eingetretene war noch ein junger Mann. Er mochte höchstens fünfunddreißig Jahre zählen, obwohl Schmerz und Kummer vorzeitige Spuren in sein schönes edles Gesicht gegraben hatten. Eine ungewöhnliche Blässe verlieh ihm ein frankhaftes Aussehen, doch prägte sich in den regelmäßigen Zügen deutlich ein fester entschlossener Charakter aus, wie auch seine schlanke, aber kraftvolle Gestalt keineswegs auf Krankheit schließen ließ. Sein dunkles Auge einige Minuten auf Stromberg verharrte, und derselbe ruhig in seiner Stellung gewacht, sagte er mit wohltonender Stimme:

„Du wünschtest mich zu sprechen, Vater!“

Bei der Anrede wandte sich Herr Stromberg rasch um und hatte er noch einen Moment vorher nur versteckt ausgesehen, so lag jetzt in seinem Antlitz mühsam verhaltener Zorn und seine Stimme grollte wie ferner Donner.

„Ja, ich wünschte dich zu sprechen, Paul,“ entgegnete er sich vollends dem Sohne nährend. „Leider ist es ja Sache hier im Hause, daß die Eltern ihr einziges Kind nicht anders sehen, als auf ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch.“

In den Augen des jungen Mannes flammt es eigentlich auf und roß war der sanfte, milde Zug um seine Mundwinkel verschwunden um einer namenlosen Bitterkeit Platz zu machen.

„Vater, ich wollte du liebst abgethanen Dinge endlich in Ruhe und begraben sein.“

„Ja, das wünscht wahrlich niemand mehr als ich,“ sagte Herr Stromberg scheinbar ruhig, ohne indessen das Bittern seiner Stimme verbergen zu können. „Willst du eigentlich, daß dieses Verhältnis zwischen Eltern und Kind fortbestehen soll?“

„Ich weiß nicht, Vater, was du meinst,“ entgegnete der junge Mann, „oder besser, ich will es nicht wissen, denn — —“

Er unterbrach sich selbst und fuhr dann tiefatmend erst nach einer längeren Pause fort:

„Ich bitte dich, Vater, daß den Gegenstand fallen. Die Zeit mag Frieden zwischen uns bringen, in dem wir der Vergangenheit nicht mehr gedenken, aber rufe sie mir nicht mit eiserner Consequenz Tag aus, Tag ein ins Gedächtnis zurück — das thut nicht gut.“

Seine Stimme war weich, fast bittend gewesen und dennoch wurde Herrn Strombergs Antlitz bei jedem Worte seines Sohnes von einem dunkleren Roth gefärbt, und als derselbe geendet hatte, rief er voll Hohn aus:

„Die Zeit mag Frieden zwischen uns bringen! Und darauf vertröstest du mich heute noch, nach dem zwölf Jahre verflossen sind, ohne daß ich auch nur das leiseste von einem Frieden empfunden habe. Ja, zwölf Jahre sind verflossen, seitdem — —“

Herr Stromberg hielt erschrockt inne, als er in das plötzlich veränderte Gesicht seines Sohnes sah. Verschwunden war die Blässe desselben und hatte einer heißen Zornesröthe Platz gemacht, fast drohend war er vor den Vater hingetreten.

(Fortsetzung folgt.)

des Gemeinderathes in Laibach. Besonders erfreulich ist die starke Reife, besonders im Gebirge, und gewiß hätten sie dem Haidehorn ein rasches Ende bereitet, wenn sie welches gefunden hätten. Dies war aber nicht der Fall, denn gewarnt durch Verluste in früheren Jahren, bauen die Detonatoren keines mehr an. Dagegen lohnt sich der (nur geringe) Maisbau in den meisten Jahren und wurde heuer mit der Ernte am 24. September der Anfang gemacht. Der Ertrag ist ein mittelmäder. Stoppelrüben, mit deren Einheimsung am 6. Oktober bereit der Anfang gemacht wurde, sind gut geraten. Auch mit dem Errütteln von Lein und Hanf sind heuer die Landleute zufrieden und die neuen Wintersaaten sprossen ziemlich fröhlich.

— (Circus Dersfin.) Der zweite Platz und die Galerie waren zahlreich besetzt. Großen Beifall erfreuten sich die Productionen des Kunstreiters Herrn Hoffmann, des Seiltanzers Josef Rava, der Kunstreiterinnen Giovanna und Parry. — Die heutige große Vorstellung findet zum Vortheile der Familie William statt. Dem ausgedrückten Wunsche entsprechend findet morgen nachmittags um halb 5 Uhr eine Extravorstellung statt, wobei mit Rücksicht auf Kinder und Studierende die Preise um die Hälfte herabgesetzt sind.

— (Die erste Vorstellung der Gebrüder Matula) im Glassalon der Kasinorestaurant war nur schwach besucht, aber die anwesenden Gäste wurden durch einige gelungene Productionen z. B.: „Das eiserne Gastmahl“, „der dressierte Pudel Cäsar“, „die zwei Gladiatoren“, „die indischen und persischen Spiele“, „das Trommelconcert“ und die Productionen à la Petropolis sehr überrascht und zufriedengestellt.

— (Vereinswesen.) Das nachbarliche Kärnten zählt 11 liberale Vereine, welche sämlich sehr rührig sind, Wanderversammlungen halten und das Land mit aufklärenden und belehrenden Schriften versorgen. Die Bauern in Kärnten lesen Zeitungen und diesem Umstände schreibt man auch den Erfolg der Wahlen zu. Die „Gr. Tagespost“ bemerkt zu dieser Notiz folgendes: „In Kärn scheint das Zeitunglesen für das Landvolk noch kein Bedürfnis zu sein; um so länger bleibt es auch in Abhängigkeit von einem Klerus, der es für seine ultramontanen Zwecke ausnutzt.“

— (Aus dem Gurktale.) Die landwirtschaftlichen „Mitteilungen“ von R. Kaiser enthalten über die heutige Ernte im Gurktale folgende Daten: „Die heutige Ernte der Cerealen wurde etwa am 12. September bis über 3000' W Seehöhe hinauf vollendet und am 15. v. mit der Bestellung der Wintersaat auch schon der Anfang gemacht. Die Witterung war dem Keimen derselben bisher günstig. Der Schnitt des Winterrogens begann in unserem Thale im Gebirge am 23., des Sommerrogens am 31., der Gerste am 29. Juli, der des Winterweizens am 8. August und endlich der des Hafers am 18. des letztgenannten Monates. Es ist Grund vorhanden, daß der Landmann im Gebirge mit dem Ertrag des aller Kulturen zufrieden sein kann, sowohl in bezug der Halmlänge als der Körnergröße, besonders wenn er hört, was die bezüglich in anderen Ländern, ja selbst in Mittel- und Unterländern vorgegangen ist, wo wegen gänzlich misratener Ernte schwere Bedrängnis an den Landmann herantritt. Die Grumeterie begann am 19. September und ist das Ertragnis auch gut. Schlecht aber, wenigstens im Gebirge, geht es den Kartoffeln, welche stark von der Fäulnis ergriffen sind. Obst ist auf den Bergen hier bis auf welche Kirschen und Birnen zum letzten gänzlich misratet; im Thale steht es damit etwas besser. Es fiel nemlich im Gebirge mehr Reis, und Schnee bedeckte die Blüthen sämlicher Obstgattungen, während im Thale ein wohlthätiger Nebel das Auftreten des Reises verhinderte. Das Einheimen des Hafers war des vielen um diese Zeit (erste Hälfte September) sich einstellenden Regens wegen sehr verhindert und auf den meisten Parzellen fingen die Garben zu leimen, ja selbst zu grünen an. Die Bewohner der Thalsohle klagen über Unenergie des Getreides, auf den Bergen ist dies nicht der Fall oder doch weniger. Am 25., 26., 28. und 29. September fielen in unserem Thale

starke Reife, besonders im Gebirge, und gewiß hätten sie dem Haidehorn ein rasches Ende bereitet, wenn sie welches gefunden hätten. Dies war aber nicht der Fall, denn gewarnt durch Verluste in früheren Jahren, bauen die Detonatoren keines mehr an. Dagegen lohnt sich der (nur geringe) Maisbau in den meisten Jahren und wurde heuer mit der Ernte am 24. September der Anfang gemacht. Der Ertrag ist ein mittelmäder. Stoppelrüben, mit deren Einheimsung am 6. Oktober bereit der Anfang gemacht wurde, sind gut geraten. Auch mit dem Errütteln von Lein und Hanf sind heuer die Landleute zufrieden und die neuen Wintersaaten sprossen ziemlich fröhlich.

— (Theaterbericht vom 23. d.) Das gut besuchte Haus folgte mit lebhaftem Interesse der Aufführung der bekannten Offenbach'schen Operette „Orpheus in der Unterwelt.“ Herr Zappe (Orpheus) präsentierte sich als gewandter Violinspieler; Fräulein Müller (Eurydice) bewährte große Kunstsicherheit im Gesange, nur möchten wir der geschätzten Sängerin ein lebhafteres, heiteres Spiel wünschen; Herr Köhler (Jupiter) gab neuerlich Bezeugnis von seiner hervorragenden Begabung für das komische Fach; die Herren Fahr (Aristeus) und Midaner (Stix) führten ihren Part recht befriedigend aus; Fräulein Solwey, die gediegene Schauspielerin, entpuppte sich heute auch als Sängerin (die öffentliche Meinung); der Männer- und Dameschor ließ seine Stimmen effectvoll hervortreten. Die zweite Abtheilung „Der Morgen im Olymp“ wurde ganz besonders beifällig aufgenommen.

### Neustadt Vor.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 24. Oktober. Der deutsche Kaiser erschien, vom österreichischen Kaiser begleitet, vor halb 8 Uhr auf dem festlich beleuchteten Nordwestbahnhof und ist nach herzlichster Verabschiedung von demselben mit Bismarck und der Suite abgereist.

Unlänglich der Herstellung der Hochquellenwasserleitung erhielt Bürgermeister Feller den eisernen Kronenorden zweiter Klasse; auch andere, um die Wasserleitungsherstellung verdiente Mitglieder wurden decortiert.

Dresden, 24. Oktober. Der Zustand des Königs ist hoffnungslos.

Agram, 22. Oktober. Der Finanzausschuss erledigte den Voranschlag für 1874. Nach der „Agramer Correspondenz“ wird der kroatische Landtag Ende Oktober geschlossen,

Paris, 23. Oktober. In der Versammlung des rechten Centrums wurde das Zustimmungsschreiben einer in der Nationalversammlung zu unterbreitenden Resolution betreffs der Wiederherstellung der Monarchie verlesen und sodann beschlossen, sich in corpore in den Versammlungsraum der Rechten befußt Manifestation der Ueberinstimmung zu begeben.

New-York, 22. Oktober. Der ehemalige Schatzsecretär Boutwell hat wegen der finanzialen Lage eine Conferenz einberufen. Er befürwortet zur augenblicklichen Erleichterung des Geldmarktes eine temporäre Erhöhung des Notenumlaufes. Er hofft, die Regierung werde bald die Barzahlungen wieder aufnehmen; er glaubt jedoch, daß die allgemeine Aufnahme der Barzahlungen noch nicht zulässig sei; man müsse abwarten, bis Papiergeld und Gold al pari sind, die Industrie entwickelt ist und der Handelsverkehr sich für Amerika günstig gestaltet hat.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 23. Oktober.

Papier = Rente 67.90. — Silber = Rente 72 — 1860a Staaats-Anteile 100. — Bank-Actien 929. — Credit-Actien 206. — London 112.45. — Silber 107.35. — R. f. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 9.64 1/2.

Wien, 23. Oktober, 2 Uhr. Schlufkurse: Credit 205, Anglo 128, Union 105 1/2, Francobank 28, Handelsbank 65, Vereinsbank 27, Hypothekarrenbank 18, allgemeine Baugesellschaft 25 1/2, wien. Banbank 77 1/2, Unionbank 46 1/2, Wechslerbank 16, Brigitteaner 13 1/2, Staatsbank 316, Lombarden 155. Erholt.

### Börsebericht.

22. Oktober. Ohne neu hinzutretenden Grund war die Börse nach einem sehr wenig belästigenden Vorgeschäfte empfindlich flau. Die flache Stimmung erfreute sich mehr weniger auf alle Effectenarten, am stärksten auf Bankpapiere, deren einige unter einem starken Ausgeboten litten. In dieser Beziehung ist die Angloactie besonders zu erwähnen. Auch die Actien der Baubörsen, in welchen der Umsatz ein relativ bedeutender war, weisen stärkere Einbuße auf. Notenrente behauptet sich schließlich, Silberreute nur wenig schwächer, Bahnverleihen in geheimer Tendenz. Während Staatsbahn ungeachtet günstiger Ertragnisnachrichten abgab, waren Lombarden, wohl infolge annonciertener Auszahlung des Coupons mit 7 1/2 Francs, nicht ohne Lebhaftigkeit gefügt und auch einige andere Sorten etwas besser.

	Geld	Ware
Februar- Rente (.	68.40	68.50
Februar- Rente (.	68.—	68.10
Jänner- Silbertente (.	72.40	72.60
April- Silf. 1839	72.10	72.30
" 1854	270.—	272.—
" 1860	92.50	93.—
" 1860 zu 100 fl.	100.50	101.—
" 1864	104.75	105.25
Domänen-Pfandbriefe	116.—	117.—
Böhmen Galizien	92.—	93.—
Siebenbürgen entlastung	72.—	73.—
Ungarn	71.—	72.—
Douan-Regulierungs-Silf.	73.—	74.—
Ung. Eisenbahn-Ant.	97.—	97.50
Ung. Prämien-Ant.	93.—	93.25
Wiener Communal-Ant.	74.50	75.—
Wiener Communal-Ant.	83.50	83.75

### Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	132.—	133.—
Bankverein	74.—	76.—
Podenereditanstalt	—	—
Creditanstalt	26.9	210.—
Creditanstalt, ungar.	—	110.—

Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alsfeld-Bahn	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	209.—	209.50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	475.—	480.—
Elisabeth-Westbahn	209.50	210.—
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinande-Borb-Bahn	198.5	199.5
Trans-Dampf-Bahn	205.50	206.50
Lemb.-Ezern.-Tassy-Bahn	136.—	137.—
Lloyd-Gesell.	—	—
Desterr. Nordwest-B.	—	—
Savannenberger	—	—
Staatsbahn	—	—

	Geld	Ware
Desterr. Nordwest-B.	104.25	104.50
Franz-Joseph-B.	103.—	105.50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	—	—
Desterr. Nordwest-B.	—	—
Savannenberger	—	—
Staatsbahn	—	—

Das Postdampfschiff „Bandalia“, Capitän Franzen, ging am 18. Oktober via Southampton nach Havanna und Nework an. Das Postdampfschiff „Germania“, Capitän Winzen, ist am 16. Oktober wohlbehalten in Neworleans angelommen. Das Postdampfschiff „Frisia“, Capitän Meier, welches am 1. Oktober von Hamburg abgegangen, ist am 16. wohlbehalten in Nework angelommen.

**Handel und Volkswirthschaftliches.**  
Wladislawswert, 21. Oktober. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	G. t.	G. t.
Weizen per Mezen	7 10	Butter pr. Pfund.
Korn	5 —	Eier pr. Stück.
Gerste	4 —	Milch pr. Maß.
Hafer	1 70	Rindfleisch pr. Pf.
Halsfleisch	5 70	Kalbfleisch
Hoden	4 —	Schweinefleisch
Hirse	4 20	Schöpfenfleisch
Kulturz	4 50	Hähnchen pr. Stück.
Erdäpfel	2 —	Carben
Linsen	— —	Has pr. Bentner.
Hirschen	6 —	Stroh
Mindeschmalz pr. Pf.	50 —	Holz, hartes 32", Alst.
Schweineschmalz "	44 —	weiches,
Speck, frisch,	34 —	Wein, rother, pr. Eimer
Speck, geräuchert Pf.	40 —	Weißer
		Leinamen pr. Mezen

### Angekommene Freunde.

Am 22. Oktober.

**Hotel Stadt Wien.** Herz, Lust, Kunz und Mergstern, Reisende, und Nillich, Wien. — Gollob, Briv, Oberbach. — Luj und Verderber, Privatiers, Gotthsee. — Scherwetter, f. f. Bezirkshauptm., f. Fam., Littai. — Ronchi, Senn, Croaten. — Schweid, Steiermark. — Smerdel, Buda, f. Sohn, Triest.

**Hotel Elefant.** Mosconi s. Lüchtern, Triest. — Kaufm., und Royal, Landstrass. — Baltrigo, Padua. — Goller, Berlin. — Gerlach, Unterkrain. — Cesnili, Grafenbrunn. — Winter, Wien. — Sponi, Grafenbrunn. — Bidici, f. Familie, Triest. — Spieß, Klagenfurt.

**Kaiser von Österreich.** Behanover, Holzhandl, Muttermüller, Delovic.

### Theater.

Hente: Ernani. Oper in 4 Abtheilungen. Musik von G.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach**

Okt.	Zeit	Barometerstand in 0° C. abgelesen	Solltemperatur	Sollige Gefüge	Wind	
					Windricht.	Windstärke
23.	6. Uhr.	735.05	+ 5.8	windstill	f.	ganz heftig
23.	2. " ".	734.70	+ 12.8	SW. mäßig	Regen	mittig
10. " Ab.	734.11	+ 13.0	SW. z. stark	Regen	mittig	mittig
				Windstärke aus Südwest. Das Tagesmittel der Wärme + 10°, um 0.5° über dem Normale.		
				Meist bewölkt. Mittags und abends Regen.		
				Windstärke aus Südwest. Das Tagesmittel der Wärme + 10°, um 0.5° über dem Normale.		
				Windstärke aus Südwest. Das Tagesmittel der Wärme + 10°, um 0.5° über dem Normale.		
				Windstärke aus Südwest. Das Tagesmittel der Wärme + 10°, um 0.5° über dem Normale.		